

Leysin : ganz Ohr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leysin – ganz Ohr



Die Elterntagung vom 20. Oktober 2012 wird mit dem Leitsatz von Johann Heinrich Pestalozzi «Der Mensch, wenn er werden soll, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht» eröffnet. Dieses Motto gilt für hörgeschädigte Kinder in gleicher Weise.

Mit gewohnter Routine und Herzlichkeit begrüsst SVEHK-Präsident Tobias Schölly die zahlreichen TeilnehmerInnen an der diesjährigen Elterntagung in Leysin. Stadträtin Martine Ruchet erhält kurz Gelegenheit für eine Grussbotschaft.

Wie wichtig es ist «ganz Ohr» zu sein für alles, was geschieht, veranschaulicht der Umstand, dass Westschweizer Kanton LPC bzw. ELS nicht mehr bezahlen wollen. Pierre Lutz lanciert diesbezüglich eine Petition. Nicht nur im Welschland, sondern auch in der Deutschschweiz macht dieses Beispiel leider Schule. So wurden auch im Kanton Solothurn Leistungen für hörbehinderte Kinder gekürzt. Dies ist absolut stossend und trägt dem Grundgedanken der integrativen Beschulung überhaupt nicht Rechnung. Es geht nicht an, dass immer auf dem Buckel hörbehinderter Menschen gespart wird. Zuerst bei der Hörgeräteversorgung und nun auch bei der Finanzierung der audiopädagogischen Unterstützung von Kindern!

Das Hauptreferat hält Dr. Maurice Rey. Er ist Kinder- und Jugendpsychiater sowie Familientherapeut.

Seine Identität definieren – seine Persönlichkeit entwickeln

Rey hat von 1979 bis heute am Centre pour Enfants sourds de Monbrillant gearbeitet. Seine Ausführungen stellt er unter ein Zitat von Emanuelle Levinas «s'interroger sur l'identité juive, c'est déjà l'avoir perdue, mais c'est encore s'y tenir, sans quoi on éviterait l'interrogation.»

In seinen interessanten Darlegungen stellt Rey seine Gedanken vor im Zusammenhang mit der Frage, ob die Gehörlosigkeit Auswirkungen auf die persönliche Identität und Persönlichkeitsentwicklung hat. Eigentlich ist die Antwort auf diese Frage klar, auch ohne den Fachhintergrund von Dr. Rey. Die Hörbehin-

derung bildet eine ganz einschneidende Kommunikationsbeeinträchtigung und klarerweise bleibt dieser Umstand nicht ohne Auswirkungen auf die Identität und Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Menschen, der davon betroffen ist. Eltern übertragen ihrer Werte, ihre Vorstellungen vom Leben auf ihre Kinder und die Kinder lernen erst mit der Zeit, ihre eigenen Werte und Vorstellungen zu entwickeln und allenfalls jenen der Eltern entgegenzusetzen. So unterschiedlich wie die Biografien und Wertehierarchien hörender Personen sind, so verschieden sind auch die Persönlichkeiten hörbehinderter Menschen. Heterogenität lautet das Stichwort. Dem gilt es im therapeutischen Alltag Rechnung zu tragen. Aber auch im ganz normalen Leben. Auch hörbeeinträchtigte Kinder können in sog. Patchworkfamilien leben, können in früher Kindheit oder Jugend einen lieb gewordenen wichtigen Menschen durch Tod verloren haben, können mit Situationen innerfamiliär konfrontiert worden sein, ungeliebt zu sein, keine oder nur ganz wenig Wertschätzung zu erfahren. All dies wirkt sich in irgendeiner Weise aus auf das Selbstbild, das Selbstvertrauen und die Persönlichkeitsentwicklung. Die Gehörlosigkeit zu erleben als Beeinträchtigung der eigenen Person ist eine sehr einschneidende Erfahrung für die Betroffenen. Dies wird von den meisten als emotional sehr heftiges und auch schmerz erfülltes Erlebnis wahrgenommen. Rey bezeichnet dies denn auch als ein inhärentes Risiko in der Entwicklung hörbehinderter Kinder. Wenn die Eltern ihrem Kind mit viel Liebe und Zuwendung begegnen würden, könne dieses Risiko etwas abgeschwächt werden.

Eine Schwierigkeit in der Alltagsbewältigung mit hörbehinderten Kindern bestehe darin, dass es ohne Sprache sehr schwierig sei, etwas zu verbieten und Grenzen zu setzen. Die Sprache ist der Schlüssel soziales Verhalten zu lernen. Dies ist sowohl in Laut- als auch in Gebärdensprache möglich.

Am Schluss kommt Rey noch auf statistische Daten zu sprechen. Diese lassen den Rückschluss zu, dass gehörlose Menschen vermehrt unter psychischen Beeinträchtigungen leiden und weniger häufig als Hörende ein gutes Selbstwertgefühl haben.

Rey weist auf die 2004 publizierte Studie von Kathrin P. Meadows-Orleans *The world of deaf infants*. Darin werden die Auswirkungen eines Babys mit Hörschäden auf den Säugling und seine Eltern beleuchtet und die Entwicklung der Kommunikation. Die Abhandlung stellt die Ergebnisse einer 15-Jahres-Studie vor. Mit dieser wichtigen Forschungsarbeit – vielleicht der grössten im langfristigen Vergleich von gehörlosen und hörenden Kindern, bietet Meadow-Orleans Team einen umfassenden und intimen Einblick in die Welt gehörloser Kinder. Für eine Kerngruppe von 80 Familien, die alle vier Kombinationen von Eltern-Kind-Hörstatus einschloss, wurden die Daten in Längsrichtung mit neun, zwölf, fünfzehn und achtzehn Monaten gesammelt, und die Mutter-Kind-Interaktionen wurden aufgezeichnet und beobachtet in strukturierten und unstrukturierten Einstellungen. Das Temperament und der Stress der Mütter, deren Gesichts-, Vokal-, und taktilen Verhalten und die Wechselwirkungen, die dabei bei den Säuglingen entstanden sind, die sprachlichen und kommunikativen Verhaltensweisen sowie die allgemeine Reaktionsfähigkeit bei der Sprachentwicklung der Kindern wurden ausgewertet und erforscht. Die Ergebnisse waren dramatisch, vor allem über Säuglings-Bindungsverhalten und die Bedeutung der visuellen Aufmerksamkeit auf die gesamte Entwicklung von gehörlosen Kindern. Diese umfassende Arbeit bietet eine Grundlage, auf welcher Fachkräfte, Schüler und Eltern aufbauen, um die Kommunikation, kognitive und soziale Entwicklung gehörloser Kindern zu verbessern.

Flashlights aus zwei Workshops

Spracherwerb hörgeschädigter Kinder von null bis fünf Jahren

Véronique Wegmann ist Logopädin. Sie arbeitet heute am Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee. In ihren Workshop nimmt sie Bezug auf den Sprachbaum von Wendlandt. Zentral am Spracherwerb sei die Sprechfreude, lautet ihr überzeugendes Credo.

Wärme, Akzeptanz und Liebe seien wichtige Faktoren, dass gute Bedingungen bestehen hinsichtlich Spracherwerb. Bei hörgeschädigten Kindern finden diesbezüglich grundsätzlich die gleichen Prozesse statt wie bei hörenden Kindern. Die Variabilität in der Sprachentwicklung sei bei hörbehinderten Kindern indes sehr hoch – höher als bei hörenden Kindern.

Wichtig sei, dass Menschen kommunizieren wollen unabhängig davon, ob sie hörgeschädigt sind oder hörend.

Bei kleinen Kindern vermitteln Fingerspiele und Verse Sicherheit. Die Wiederholungen sind ausschlaggebend dafür. Denn so weiss das Kind immer, was kommt.

Relevant sei, dass mit den Kindern in der Muttersprache geredet wird bzw. der Spracherwerb über die Muttersprache erfolgt. So wird automatisch ein grösserer Wortschatz verwendet.

Wegmann zitiert am Schluss Bodo Bertram: «Man soll die Kinder in der Sprache baden und nicht ertränken.»

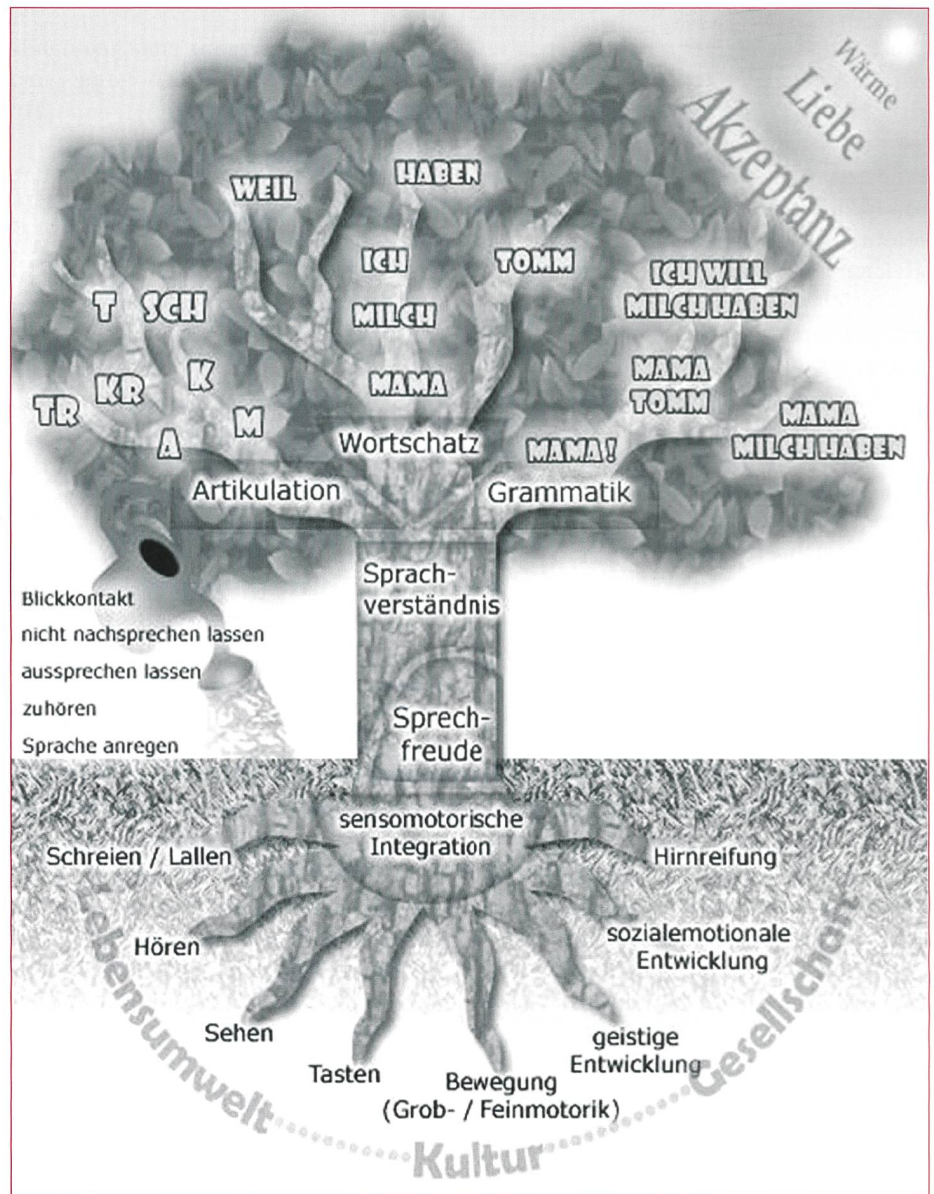
Integration in der Regelschule der deutschen Schweiz

Der zweite Workshop, den die sonos-Geschäftsführerin besucht, ist dem Thema Integration gewidmet. Franziska Geiser-Bedon moderiert. Alle TeilnehmerInnen stellen sich eingangs kurz vor und nehmen Bezug auf die Schulform ihrer Kinder.

Wichtige Statements sind:

Integrative Beschulung wird derzeit gross auf die Fahne geschrieben. In der Tat wird von den Lehrkräften indes nicht gemerkt, wo die hörbehinderten Kinder effektiv stehen.

Die Eltern haben das Recht zu verlangen, dass hörgeschädigte Kinder optimal gefördert werden im Bereich Audiopädagogik, Logopädie, Heilpädagogik. Der Kanton Solothurn tritt dieses Recht derzeit allerdings mit Füßen und kürzt die Leistungen für hörbehinderte Kinder. Eltern hörbehinderter Kinder im Kanton Solothurn sind im neuen Schul-



Sprachbaum nach Wolfgang Wedland.

jahr mit beträchtlichen Kürzungen der Förderstunden für ihre Kinder konfrontiert worden. Grundsätzlich will Solothurn das Modell «Fachbegleitung» fördern. Das heisst, dass die Heilpädagogische und Früherziehungsdienste vor Ort involviert werden und die Audiopädagoginnen nur eine beratende Funktion haben sollen.

In der Oberstufe macht der Besuch einer Sonderschule für hörbehinderte Kinder auch heute noch recht viel Sinn vor allem wegen des Findens einer Lehrstelle.

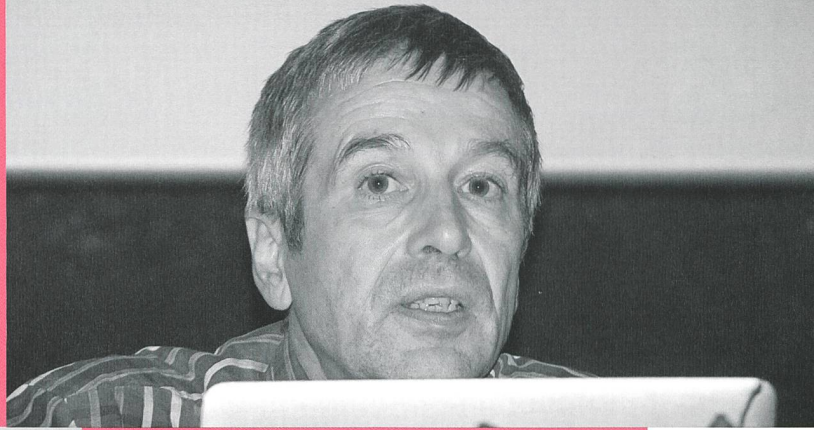
Als Brückenschlag zum Referat von Dr. Rey wird herausgestrichen, dass die Identitätsfindung eine wichtige Erfahrung bilde bzw. die Erkenntnis, dass man nicht allein mit der Behinderung sei.

Angesprochen wird auch das Thema gehörlose Kinder von hörenden Eltern und die darin eingeschlossenen zwei Kulturen, welche solche Kinder naturgemäss irgendwann einmal wohl angehören würden.

[lk]

Bilder der Elterntagung

Tobias Schölly, bei der Eröffnung der diesjährigen Elterntagung.



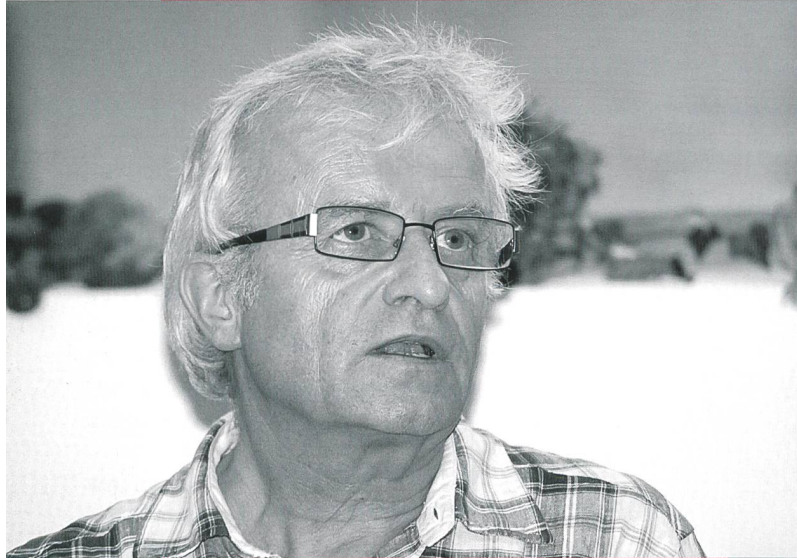
Martine Ruchet, Stadträtin von Leysin richtet eine Grussbotschaft an die Anwesenden.

Dr. med. Maurice Rey macht Ausführungen zum Thema «Seine Identität definieren – Seine Persönlichkeit entwickeln».



Die Logopädin Véronique Wegmann nimmt auf den Spracherwerb hörgeschädigter Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren Bezug.

Franziska Geiser-Bedon ist Mutter einer hörgeschädigten Tochter und leitet den Workshop «Regelschule-Sonderschule in der Deutschschweiz».



Toni Bieri, Leiter Audiopädagogischer Bereich im Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee, wirkt an diesem Workshop mit...

... wie auch der hochgradig schwerhörige Physiker und vierfache Familienvater Stefan Föllmi...



... und seine Frau Katharina Wehrli Föllmi. Sie ist Mutter zweier hochgradig schwerhöriger Töchter.